

Giovanni Punto und die Folgen

Ende der 1780er Jahre brachte der Pariser Musikverleger Jean-Georges Sieber einen Stimmen-Druck heraus, dessen Titelblatt drei neue Quintette für Horn, Flöte (oder Oboe) und Streicher von Giovanni Punto (1746–1803) ankündigte: „Trois / QUINTETTI / Pour Cor Flute ou Hautboi / Violon Alto et Basse / Composés Par / M. PUNTO / Exécuté au Concert de la Reine par l'Auteur“. Punto, der aus Böhmen stammte und eigentlich Jan Václav Stich hieß, war einer der gefeiertsten Hornvirtuosen seiner Zeit, gerühmt für die Bravour, aber auch die Musikalität und Tonkultur seines Spiels. Als Komponist hingegen war und ist er aufgrund der Plagiatsvorwürfe, die der Lexikograph Ernst Ludwig Gerber – fußend auf Anschuldigungen des Hornistenkollegen Karl Türschmidt – zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegen ihn erhob, nicht unumstritten. Ob diese Vorwürfe zu Recht bestehen oder nicht, muss dahingestellt bleiben; bewiesen wurden sie nie. Tatsache ist hingegen, dass es sich bei einigen von Puntos dankbaren, die Mittellage seines Hauptinstruments meisterlich nutzenden Schöpfungen um Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten handelt. So enthält der eben genannte Sieber-Druck, wie entsprechenden Vermerken in den Stimmen von Quintett Nr. 2 („*Mr. Rosetti*“) und Nr. 3 („*Mr. Fiorillo*“) zu entnehmen ist, nur eine Originalkomposition: das Quintett Nr. 1. Bei Nr. 2 handelt es sich um ein Arrangement des Bläserquintetts Murray B6 (1778/79) von Antonio Rosetti (1750–1792); Nr. 3 stammt ursprünglich von Federigo Fiorillo und ist wahrscheinlich eine Bearbeitung eines seiner Streichquintette. Zur Ehrenrettung Puntos sei betont, dass Titelformulierungen wie die der „Trois QUINTETTI“ im 18. Jahrhundert durchaus nicht ungewöhnlich waren. In die Rubrik „Plagiat“ gehören Quintett Nr. 2 und Nr. 3 schon allein deshalb nicht, weil die Urheber von Puntos Vorlagen immerhin genannt werden, wenn auch nicht an prominentester Stelle.

Federigo Fiorillo wurde 1755 in Braunschweig geboren, wo sein Vater Ignazio Fiorillo seit 1750/51 als herzoglicher Hofkapellmeister wirkte. Schon der junge Fiorillo spielte die Mandoline, aber auch Violine und Viola meisterlich. Nach längeren Aufenthalten in St. Petersburg, Polen und Riga trat er 1785 erstmals im Pariser Concert *Spirituel* auf und gehörte schon bald zum engeren Kreis um den einflussreichen deutschstämmigen Musikliebhaber Baron Karl Ernst (Charles Ernest) von Bagge. Fiorillo war in Paris auch als Komponist erfolgreich, wobei er sich

vor allem damals modischer Gattungen wie der *Symphonie concertante* sowie konzertanter Streicherkammermusik widmete. Um 1790 ging er nach London und betätigte sich dort in der Folge vor allem als Bratscher (u. a. in den von Johann Peter Salomon veranstalteten Konzerten). In der britischen Hauptstadt lebte Fiorillo vermutlich bis zu seinem Tod, der nach 1823 erfolgt sein muss; wann genau er starb, ist nicht bekannt. Sein Œuvre ist bisher kaum untersucht worden. Seine Streichquintette gehören wie seine Streichquartette dem damals beliebten Typus des *Quintette* bzw. *Quatuor concertant* mit deutlicher Bevorzugung einzelner Instrumente (1. Violine, Violoncello) an. Sie sind – wie die *Symphonie concertante* – meist zweisätzig mit formal lockerer Themenreihung und ebenso farbiger wie effektvoller Harmonik. Der zweite Satz ist oft – und so auch im vorliegenden Fall – ein Rondo.

- 4 Johannes Amons Schaffen ist ebenfalls nur ansatzweise erforscht. Geboren 1763 in einem kleinen Dorf nahe der fürstbischöflichen Residenz Bamberg, erhielt er seine musikalische Ausbildung durch Mitglieder der dortigen Hofmusik. Obwohl zunächst die Violine sein Hauptinstrument war, entwickelte er schon bald eine besondere Vorliebe für das Waldhorn. Giovanni Punto, der damals in Diensten des Bischofs von Würzburg stand, wurde auf ihn aufmerksam und nahm ihn 1781 mit nach Paris, wo Amon bei Antonio Sacchini Unterricht im Tonsatz erhalten haben soll. Ab 1783 ging Amon zusammen mit Punto auf Konzertreisen, die die beiden durch Frankreich und Deutschland bis nach Wien führten. „Auf diesen Reisen secundirte A.[mon]“, so die „Allgemeine musikalische Zeitung“ 1825, „dem Punto und dirigierte die von diesem gegebenen Concerte“. 1789 ließ sich Amon als städtischer Musikdirektor in Heilbronn nieder, wo er fast 30 Jahre die so genannten Liebhaber Konzerte dirigierte. Das Waldhorn hatte er damals aus gesundheitlichen Gründen bereits beiseitegelegt, um sich fortan auf die Violine und Viola sowie das Klavier zu konzentrieren. 1791 gründete er, vermutlich auf Anregung Franz Anton Hoffmeisters, den er in Wien kennengelernt hatte, einen Musikverlag. Unter den etwa 300 von ihm herausgegebenen Titeln befinden sich neben eigenen Werken und solchen von Musikern seines engeren Bekanntenkreises (wie etwa Johann Evangelist Brandl) auch Kompositionen der damals beliebtesten Wiener Komponisten, Letztere oftmals als Nachdruck. 1817 wechselte Amon als Kapellmeister an den Hof des Fürsten Ludwig zu Oettingen-

Wallerstein im Nördlinger Ries, der 1812 die Regierung angetreten hatte und alles daran setzte, die seit dem Tod seines Vaters, Fürst Kraft Ernst, darniederliegende Hofmusik zu neuer Blüte zu führen. Mit dem 54-jährigen Amon hatte Fürst Ludwig für die Hofkapelle einen verantwortungsbewussten Leiter gefunden, der für Kompetenz und Kontinuität stand. Gleichwohl war die ehrgeizig ins Auge gefasste Neuorganisation der Kapelle längerfristig zum Scheitern verurteilt, da die notwendige Verjüngung des vorhandenen Personals aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden konnte. Die Anzahl der Kapellmitglieder ging so im Lauf der Jahre immer mehr zurück. 1821 wurden die sonntäglichen Hofkonzerte eingestellt. 1823 musste Fürst Ludwig infolge seiner unstandesgemäßen Heirat zugunsten seines jüngeren Bruders Friedrich zurücktreten, und zu dessen Neigungen zählte nicht unbedingt die Musik. Als Amon 1825 starb, übernahm der Chorregent an der Wallersteiner Pfarrkirche, Johann Michael Mettenleiter – von ihm wird noch die Rede sein –, die verbliebenen Kapellmeisterpflichten quasi im ‚Nebenamt‘.

5

Amons Œuvre umfasst beinahe sämtliche damals gepflegten Gattungen und Besetzungen. Dabei stand für ihn bei allem handwerklichen Können stets eher das Leichte, das Gefällige im Vordergrund. Der Anspruch, Werke von tiefsinniger Originalität zu schaffen, war ihm quasi wesenfremd. Der Verfasser des in der Allgemeinen musikalischen Zeitung 1825 erschienenen Nachrufs auf Amon formulierte dies so: *„Lärmen und Aufsehen in der Welt haben sie [seine Arbeiten] nicht gemacht; dazu waren sie nicht geeignet und er gleichfalls nicht: aber Vielen haben sie Vergnügen, angenehme und nützliche Unterhaltung gebracht.“* Mehr als ein Drittel von Amons Kammermusikschaffen dürfte während seiner acht Wallersteiner Jahre entstanden sein, darunter einige seiner schönsten Werke, wie die beiden Quintette für Flöte, Horn und Streicher op. 110 und op. 118, die 1824 bzw. 1825 bei André in Offenbach im Druck erschienen und für diese CD – gleich den Quintetten von Fiorillo/Punto und Mettenleiter – erstmals eingespielt wurden. Beide Werke geben sich in der Tonsprache zwar frühromantisch, verraten aber gleichzeitig auch noch Züge der in den 1780er Jahren in Paris so erfolgreichen konzertanten Kammermusiken. Ein heiter-unbeschwerter, serenadenhafter Grundton herrscht auch hier vor. Selbst der erste Satz von op. 118, der in e-Moll notiert ist, wird lediglich von einer

gedeckten Klangfarbe bestimmt, eine typische Moll-Grundstimmung stellt sich nicht ein. In ihrem Aufbau folgen beide Werke konventionellen Mustern: Der umfängliche Kopfsatz (in Sonatensatzform) wird abgelöst von einem kurzen Menuett samt kontrastierendem Trio und einem liedhaften langsamen Satz, der bei op. 118 *Romanza* überschrieben ist. Lediglich die Finalsätze weichen in der Anlage voneinander ab: Wartet op. 110 noch mit einem weiteren Sonatensatz auf, so schließt op. 118 mit einer Variationenfolge über ein vom Komponisten als „*air juif*“ bezeichnetes Thema, das durchaus Gassenhauer-Qualitäten besitzt, dem aber jegliches jüdische Kolorit abzugehen scheint. Die Kombination von Traversflöte, Naturhorn und Streichern garantiert aparte Klangeffekte von der Nutzung der tiefsten Lage des Horns – wie im Kopfsatz von op. 110 – bis hin zu delikaten Klangmischungen von Flöte und Streichern und manchmal beinahe schon ‚orchestralen‘ Wirkungen des gesamten Ensembles.

- 6 Zweifelsohne besteht eine direkte Verbindung zwischen den beiden Kammermusiken Amons und Puntos „*Trois QUINTETTI*“, die sicherlich nicht nur – wie auf dem Titelblatt vermerkt – im „Concert de la Reine“ erklingen sind, sondern wahrscheinlich zu seinem festen Repertoire gehörten und wohl schon dem jungen Amon bekannt waren. Doch damit nicht genug: Von den wenigen heute bekannten Werken für die von Punto gewählte Besetzung (wir gehen von etwa einem Dutzend aus) weist beinahe die Hälfte eine Verbindung zum Wallersteiner Hof auf. Antonio Rosetti, der diesem Hof über viele Jahre (1773–1789) hinweg als Hofmusiker und zuletzt sogar als Kapellmeister angehörte, stand mit Giovanni Punto in Kontakt und hatte für ihn sogar eine Reihe von Hornquartetten komponiert. Puntos Schützling Amon dürfte Rosetti im Winter 1781/82 während dessen mehrmonatigem Parisaufenthalt ebenfalls kennengelernt haben.

Und auch der dritte auf dieser CD vertretene Komponist gehört als ‚Nachfolger‘ Rosettis und Amons in dieses Beziehungsgeflecht. Johann Michael Mettenleiter war offensichtlich ein Multitalent. In Wallerstein wirkte er nicht nur als Chorregent, Organist und Kapellmeister, er hatte zudem als Uhrmacher, Geometer und Lithograph gearbeitet und stand als solcher der fürstlichen Steindruckerei lange Jahre als Leiter vor. Geboren 1791 in Großkuchen im Ostwürttembergischen, wurde er 1801 als Singknabe in die Benediktinerabtei Neresheim aufgenommen.

men. Nach der Säkularisation (1803) trat er in das im Kloster eingerichtete Lyzeum ein und setzte dort seine Studien bis 1806 fort. Unterricht im Klavier- und Orgelspiel sowie im Generalbass erhielt er vom ehemaligen Musikdirektor der Abtei, Pater Andreas Schmid. Ab 1807 war er als Lehrer und Organist in Neresheim tätig, ehe ihn Fürst Ludwig 1818 als Lithograph und Hofmusikus nach Wallerstein holte. 1820 übernahm er dort das Amt des Chorregenten und nach Amons Tod zudem die Leitung der fürstlichen Kapelle; beide Ämter übte er (das zweite allerdings zuletzt wohl nur noch nominell) bis 1856 aus.

Seinem Neffen, dem Komponisten und Musikhistoriker Dominicus Mettenleiter, zufolge hinterließ Johann Michael Mettenleiter ein umfängliches kompositorisches Œuvre, das vor allem Kirchenmusik, aber nur wenig Instrumentalmusik umfasste. Kaum etwas davon scheint erhalten geblieben zu sein. Zu dem wenigen zählt das Quintett für Flöte, Horn und Streichtrio aus dem Jahr 1825, dessen autographe Partitur noch heute in der ehemaligen Hofbibliothek (heute Universitätsbibliothek Augsburg) verwahrt wird. Es steht außer Frage, dass dieses Stück unter dem Eindruck und nach dem Vorbild von Amons wohl beinahe zeitgleich entstandenen Werken gleicher Besetzung komponiert wurde. Vor allem der ausladende Kopfsatz mit seiner ausgedehnten langsamen Einleitung zeigt sich hörbar von der eher konservativen Musizierhaltung seines Amtsvorgängers beeinflusst, der deutlich stärker von romantischem Geist beseelte und atmosphärisch dichte langsame Binnensatz (*Adagio*) und das abschließende temperamentvolle *Rondo alla Polacca* zeigen wesentlich mehr eigenes Profil.

Günther Grünsteudel